

Die Kleingartenbewegung in Wien.

Entstehung und Entwicklung.

Die ersten Kleingärten in der Umgebung Wiens wurden im Jahre 1905 durch eine Anzahl von Beamten im Deutschwald bei Purkersdorf angelegt. Erst im Jahre 1911 entstand die erste Wiener Kolonie.

fanden sich, die das wüste Gelände im Rosenthal, eine Steillehne vom Steinhof zum sogenannten Rosenbach, zum Urbarmachen übernahm. Über diese Arbeit mehr erstaunt, als die Wiener Ausflügler, die sich nicht erklären konnten, weshalb sich Menschen im Schwitze ihres Angesichtes mit der Bodenarbeit an der Berggrille abmühen; bis endlich einer der Vorübergehenden eine Erklärung fand. Er meinte nämlich, die Arbeiter seien niemand anderer als die sogenannten „Harmlosen“ vom Steinhof, die man hier zu ihrer Ablenkung graben lasse. Nun, diese „Harmlosen“ haben sich eine ganz reizende Kleinstadt eingerichtet. Wer heute etwa im Mai durch das Rosenthal wandert, vermeint sich in die blühende Wachau versetzt. Rund 25.000 Obstbäume stehen bereits in der Kolonie und geben im Frühjahr, zur Zeit der Baumblüte und im Herbst zur Zeit der Frucht, ein herzerquickendes Bild.

Diese Kolonie entwickelte sich langsam und stetig, trotz mancher Widerstände von Seite der Öffentlichkeit und der Behörden. Einen wirklichen Aufschwung nahm die Kleingartenbewegung erst im Jahre 1914/15. Bereits kurz nach Kriegsausbruch erließen die Behörden Aufträge, die Bevölkerung solle jede freie Fläche Land bebauen. Einzelne fanden sich bereit, diesem Rufe Folge zu leisten. Auch diese Kleingärtner wurden fürs erste grimmig verspottet. Doch als im Jahre 1915 zum erstenmal in Wien Kartoffelmangel eintrat und gerade jene Verächter, die sich mit der Urbarmachung bemüht hatten, Kartoffel besaßen, wandte sich der Sinn der Wiener.

Die Kleingartenbewegung wurde in den folgenden Jahren durch nichts so sehr gefördert, als durch die immer grösser werdende Not. Die Zahl der Kleingärten stieg überaus rasch. Im Jahre 1918 zählte man bereits fast 30.000 Kleingartenfamilien in Wien. Viele prophezeiten, dass sofort nach Kriegsende diese Kleingartenwirtschaft rasch wieder verschwinden werde. Aber diese Propheten haben falsch prophezeit; denn seit dem Jahre 1918

ist die Zahl der Kleingärtner Wiens bis zum Herbst 1922 von rund 30.000 auf mehr als 70.000 Familien gestiegen. Die heute von den Kleingärtnern Wiens bewirtschafteten Flächen betragen fast 25 Millionen Quadratmeter. Die Ernte des Jahres 1922 ergab an Gemüse und Obst allein mehr als 6000 Waggons und die Ergebnisse der Kleintierzucht waren sehr beträchtlich, ebenso die Ergebnisse der Obstkultur, die ca. 12 Waggons, Baum- und Beerenobst erreichten. Wenn man für diese Waren den Marktwert ansetzt, so ergibt sich eine Erntesumme von über 65 Milliarden Kronen.

Die Kleingartenbewegung dient jedoch nicht nur einer materiellen Unterstützung der Bevölkerung, sie ist weitaus mehr.

Nicht nur Nahrungsmitteln bedürftigen die Massen, sondern Licht, Luft und Sonne. Höchstes Streben aller Einwohner des alten ummauerten Wiens war, draussen in der Vorstadt einen Garten zu haben, in welchem die Familie den Sommer über wohnen konnte. Jedes Jahr, zur Zeit der Schulferien trachten tausende von Familien oft unter den schwersten Opfern, wenigstens auf kurze Zeit Landaufenthalt zu nehmen. Fraglos ist es jedoch, dass rund 80% der Wiener Bevölkerung nicht in der glücklichen Lage sind, auch mit Anspannung aller Kräfte sich einen Landaufenthalt zu leisten. Da

hilft der Kleingarten! Zahllose Kleingartenhütten sind bereits jahraus und jahrein bewohnt, ja es hat sich anlässlich der Volkszählung sogar die Notwendigkeit ergeben, für diese in Kleingärten wohnenden Familien besondere Vorsorge zu treffen. Ebenso fraglos ist, dass diese Bewegung volkwirtschaftlich von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. Auch die künftige Gestaltung des Stadtbildes wird von den Kleingärten mitbestimmt werden, ebenso wie die wirtschaftliche Lage und die Hygiene der breiten Massen des Volkes.

Die Gemeinde und die Kleingartenbewegung.

Es ist ein unbestreitbares Verdienst der Gemeinde Wien, dass

sie dieser Bewegung von Anfang an verständnisvoll gegenüber gestanden ist. Bereits während des Krieges wurde im Rahmen eines Lebensmittelwirtschaftsamt ein kleines Zweigreferat zur Förderung der Kleingartenbewegung eingerichtet. Durch kostenlose Abgabe von Gemüsesetzlingen und Kunstdünger wurde die Bebauung einer wirklichen Kleingartenbewegung jedoch erst in den Jahren 1919 und 1920. Die Gemeinde Wien hat damals in der richtigen Erkenntnis, dass es sich hier um eine Bewegung handelte, an der mehr als 1/6 der Einwohnerschaft Wiens Anteil hat, zielbewusst ihre Förderung in die Hand genommen.

Im Frühjahr des Jahres 1919/20 wurde eine eigene Kleingartenstelle geschaffen, lediglich mit der Aufgabe, die Kleingartenbewegung zu fördern. Im Jahre 1919 fand die erste Kleingartenausstellung in Wien und überhaupt in Oesterreich statt. Dadurch hat die Bewegung außerordentlich an Bedeutung und Wert gewonnen. Der Gemeinderat setzte bald darauf einen kleinen Beratungskörper zur Förderung der Bewegung ein, die Gemeinde gab Subventionen, Kredite zur Herstellung von Wasserleitungsanlagen und Einzuleitungen überliess/mehr Grund und Boden und förderte in jeder Weise die immer stärker anwachsende Bewegung. Bereits im abgelaufenen Jahre zeigten sich die Früchte dieser Unterstützung.

Die Kleingartenbewegung, die infolge der stürmischen Entwicklung manchmal auch übers Ziel zu schießen drohte und so die Interessen anderer Bevölkerungsgruppen nicht immer unberührt ließ, wurde sozusagen stabilisiert und in geregelte Bahnen gelenkt. Seit ungefähr zwei Jahren ist die Kleingartenbewegung durch den gemeinderätlichen Kleingartenausschuss geführt; an dessen Spitze Gemeinderat Karl Hofbauer steht. Zugleich wurde die Kleingartenstelle erheblich ausgebaut. Eine eigene Abteilung der Kleingartenstelle beschäftigte sich ausschliesslich damit, den Kleingärtnern die nötigen Materialien, Behelfe, Saatguts.s.w. zur Verfügung zu stellen. Gerade dieser Materialbetrieb wurde immer grösser, so dass mit 1. Jänner d.J. vom Gemeinderat der Stadt Wien die Gründung des eigenen Materialbetriebes für Kleingartenwirtschaft beschlossen wurde. Es entstand die „Kleingartenstelle der Stadt Wien G.m.b.H.“, an welcher außer der Gemeinde noch die „Gesiba“ und die land- und forstwirtschaftliche Betriebsgesellschaft Anteil haben. Die neue Anstalt hat ihren Betrieb in großen Umfange bereits aufgenommen. In dreigrossen Hauptlagern im XIV., Zollernsperggasse 3, XV., Sorbeitgasse 3 und XIX., Obkirchnergasse 29, sowie in drei Filialen und zahllosen Kommissionslagern werden alle jene Materialien bereitgestellt, die zum Betrieb der Kleingartenstelle der Stadt Wien notwendig sind. Der Materialbetrieb der Kleingartenstelle der Stadt Wien G.m.b.H. ist so eingerichtet, dass der Kleingärtner in den Lagern vom Samenpaket angefangen bis hinauf zum Ziegel oder Bauholz alles bekommt, was er benötigt. Da das Unternehmen nicht auf Gewinn arbeitet, ist es naturgemäss in der Lage, ganz außerordentlich billig zu liefern. All dies kommt der Kleingartenbewegung Wiens außerordentlich zugute.

## Ausbau der Kleingartenbewegung.- Obstbaumkultur.

Noch bietet freilich manche Kleingartenkolonie einen unschönen Anblick. Aber schon hat die fortschreitende Bewegung auch das Mittel gefunden, diesen Mangel abzuheben und zugleich manche andere Vorteile, vor allem den der grösseren Beständigkeit zu sichern: durch die Obstbaumkultur.

Dass mit dem Obstbau in den Wiener Kleingärten ganz ausserordentliche Erfolge erzielt werden können, zeigten schon die bisher im Rathaus abgehaltenen Kleingartenausstellungen. Ein Mangel machte sich jedoch schwerwiegend geltend. Es war bisher ausgeschlossen, auch nur einen Bruchteil der benötigten Obstbäume aufzutreiben. Alle wertvollen, leistungsfähigen Baumschulen des ehemaligen Oesterreich sind infolge des Friedensschlusses ans Ausland gefallen. Die Baumschulen des Inlandes, die während des Krieges darniederlagen, haben mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen und ihre Leistungsfähigkeit ist mit Rücksicht auf den ungeheuren Bedarf an Obstbäumen fast vollkommen erschöpft. Auch sonst hat die Schwierigkeit der Beschaffung des Obstbaummaterials bereits in den abgelaufenen 20 Jahren dahin geführt, dass vielfach an Stelle des Obstbaumes der Laubbaum gepflanzt wurde. Es ist nun aber möglich, in den zahlreichen Haus- und Familiengärten Wiens an Stelle vieler Laubbäume den Obstbaum unterzubringen. Eine flüchtige Schätzung ergibt, dass in diesen Gärten Platz für mindestens 3-400.000 Obstbäume ist. Dass auch die Neigung der Besitzer, Obstbaumkultur zu treiben, vorhanden ist, beweist die grosse Nachfrage. Die in der Kriegsnot hart mitgenommenen Hänge des Wienerwaldes sollen in Obstbaumkleingärten verwandelt werden; eine geradezu ideale Wiederaufforstung! Dieses für die Volkswirtschaft Wiens und für die Ausgestaltung der Stadt so wichtige Programm kann jedoch nur durchgeführt werden, wenn auch die notwendige Produktionsstätte für Obstbäume geschaffen wird. Die Gemeinde hat nun der „Kleingartenstelle der Stadt Wien G.m.b.H.“ diese Aufgabe übertragen, indem sie ihr den städtischen Reservergarten Kagran überliess.

## Die neue Obstbaumschule in Kagran.

Der Reservergarten in Kagran umfasst eine Fläche von rund 75.000 Quadratmeter, ist eingefriedet, besitzt Wasserzuführung, und hat genügende Düngervorräte. Es wird gelingen, auf dieser Fläche rund 30.000 Obstbäume jährlich zu produzieren, weiters wird es möglich sein, etwa 30-50.000 Stück zu kaufen, sie zu akklimatisieren und sodann abzugeben. Die Kleingartenstelle der Stadt Wien G.m.b.H. hat sich wegen Führung der Obstbaumschule bereits <sup>mit</sup> allen in Oesterreich in Betracht kommenden Fachleuten ins Einvernehmen gesetzt. Der bekannte Obstbaumfachmann, Regierungsrat Löschig hat das Projekt als ausserordentlich günstig bezeichnet. Die Kleingartenstelle der Stadt Wien G.m.b.H. ist daher mit aller Energie daran gegangen, den Plan zu verwirklichen. Bereits im heurigen Frühjahr werden 20.000 Obstbäume aus Beständen der Kleingartenstelle G.m.b.H. zum Verkauf gelangen.

In den vorhandenen Mistbeeten werden Sämlinge von Obstbäumen herangezogen werden. Die notwendigen Veredelungsreiser werden in einem eigenen Muttergarten <sup>schon im heurigen</sup> gewonnen werden. Um auch <sup>etwas</sup> <sup>zu lei-</sup> <sup>sten,</sup> wurde unter Heranziehung der Vorräte an Obstbäumen der Kleingartenstelle <sup>schon jetzt</sup> mit dem Verkauf begonnen. Der Preis eines besseren Obstbaumes stellt sich heute ab Baumschule durchschnittlich auf 30-40.000 Kronen. Die Kleingartenstelle der Stadt Wien G.m.b.H. ist in der Lage, Obstbäume edelster Sorten, die gesund und gut bewurzelt sind, bereits von 16.000.- aufwärts abzugeben. Schon an diesem Preisunterschiede lässt sich erkennen, welches ungeheure Vorteil durch die Schaffung der Obstbaumschule der Stadt Wien für die Kleingartenkultur überhaupt gewonnen wurde.

Die Wiener Urania im Jahre 1921/22. Das Volksbildungshaus Wiener Urania blickt abermals auf ein erfolgreiches Jahr zurück, dessen wichtigste Ereignisse die mächtige Ausdehnung des Betriebes in zahlreichen Zweigstätten in Wien und Umgebung, die Gründung neuer Urania Institute in den Bundesländern und die Ueberlassung des städtischen Baugrundes an der Mariahilferstrasse zur Erbauung des geplanten Zweighauses waren. Das sehr bedeutende Bauerfordernis (in österreichischen Kronen etwa 20 Milliarden) kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen zum weitaus grössten Teile nur im Auslande beschafft werden, wird aber hoffentlich in abschbarer Zeit zustande gebracht werden. An die Seite des seit 25 Jahren an der Spitze des Institutes stehenden Präsidenten Dr. Ludwig Koessler traten in das Präsidium des Institutes o.ö. Univ. Professor Hofrat Dr. Alphons Dopsch und als Vertreter der Gemeinde Wien der geschäftsführende II. Präsident des Stadtschulrates für Wien Otto Glöckel. Neben die langjährigen Mitglieder der volksbildnerischen Leitung: Hofrat Professor Dr. Bartsch (Rechts- und Staatswissenschaften), Fachlehrer Golias (Volksbildungswesen in den Bundesländern), Hofrat Dr. Hermann (Kunstwissenschaft), Direktor Jäger (Schöne Literatur), Schulrat Dr. Jaksch (Schülervorträge), Dr. Karell (Naturaliensammlung), Karl Lafite (Musikwissenschaft), Prof. Dr. Lassmann (Arbeitsgemeinschaften und Semesterkurse), Univ. Prof. Dr. Schwarz (Medizinische Wissenschaften), Prof. Dr. Strunz (Philosophie), Regierungsrat Dr. Umlauf (erkrankt), Ob.-Baurat Ingenieur Witt (Technik, Landwirtschaft, kaufmännische Gegenstände; Leitung der Zentralstelle) wurden als neue Mitglieder berufen: Univ. Prof. Dr. Wilhelm Bauer (Geschichte), Univ. Prof. Dr. Anton Lampa (Physik, Mathematik, Astronomie), Kustos Dr. Viktor Christian (Länder- und Völkerkunde), Oberlehrer Rudolf Preiss (Ausflugswesen) und Dozent Dr. Otto Storch (Naturkunde), ferner in jüngster Zeit als Leiter der Urania Sternwarte ~~Ekman~~ Dr. Klumak. An die Spitze des neuorganisierten wissenschaftlichen und Fachbeirat traten als Obmann, Hofrat Prof. Dr. Dopsch und als Obmannstellvertreter Hofrat Prof. Halter.

Die vorliegenden statistischen Ausweise zeigen eine bedeutende Steigerung der Tätigkeit der Wiener Urania und der Teilnahme der Bevölkerung an ihren Veranstaltungen. Im Urania Gebäude am Aepfernplatz wurden 4346 Vorträge veranstaltet, die von 810.516 Personen besucht wurden ausserhalb des Stammhauses wurden in den zahlreichen Wiener Zweigstätten (zwei Mittelschulen, den Arbeiterheimen im X., XVI. und XXI. Bezirk u.s.w.) 5212 Vorträge veranstaltet, die von 649.212 Personen besucht waren. Dies ergibt zusammen 9558 Vorträge mit 1.459.728 Besuchern, d.h. einschliesslich der Sommermonate einen Durchschnitt von 26 Vorträgen und 4021 Besuchern an jedem Tag. Die Anzahl der Vorträge stieg gegenüber dem Vorjahr um 24 Prozent, die Anzahl der Besucher um 27 Prozent. Den grössten Anteil an der Anzahl der Vorträge hatten die Arbeitsgemeinschaften und Semesterkurse (63.5 Prozent); es folgten die kürzeren Kurse (9.5 Prozent), die Wiederholungsvorträge mit Musik (6.5 Prozent), die Schülervorträge (5 Prozent) und die Uraniafilme (5 Prozent). Die Urania Sternwarte wies einen Besuch von 9016 Personen auf. Einen bedeutenden Umfang gewann auch die Verleihung von Vorträgen, Lichtbildern, und Lehrfilmen an die Tochteranstalten und sonstigen im Volksbildungsstätten in den Bundesländern. Die Anzahl der Mitglieder betrug 25.257, denen für ihre Angehörigen 25.024 Anschlusshefte gegeben wurden. Die Gesamtzahl von 50281 bedeutet eine Steigerung gegen das Vorjahr um 38 Prozent. Das Ende des Berichtsjahres (30. Juni) fiel in die Periode des grössten Wertsturzes und des Geldes, so dass der Rechnungsabschluss trotz der grossen Erfolge des Jahres einen Gebärungsverlust von 460.000 K aufweist.